

## 11. Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge Karfreitag 2010

### 2. Kreuzwegstation - zur europäischen Flüchtlingspolitik

An der ehemaligen Zollgrenze der freien und Hansestadt Hamburg stehen wir jetzt. Hier, am Zollkanal wie an anderen Grenzorten Hamburgs, war früher für ausreisende Menschen und Waren das Tor in die weite Welt – und das Tor aus der weiten Welt hinein nach Hamburg.

Heute in den Zeiten des zusammenwachsenden Europas sind die Tore an die Außengrenzen der EU gewandert, dort stehen heute die Zollhäuser, dort werden heute Menschen und Waren kontrolliert, dort hält heute der Stacheldraht unerwünschte Waren und Menschen ab.

Dort – oder schon auf dem Mittelmeer vor den Toren Europas.

Ich zitiere die Vertreterin der EKD bei den europäischen Institutionen in Brüssel:

„Im völkerrechtlichen Sinn sind Flüchtlinge Menschen, die ihr Heimatland aus **begründeter** Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, politischen Überzeugung oder der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe verlassen haben. .

Weltweit waren nach Zahlen des UN-Flüchtlingshilfswerks im 2008 insgesamt 42 Millionen Menschen gezwungen, außerhalb ihrer Heimat Schutz zu suchen. Davon waren 16 Millionen Flüchtlinge und Asylsuchende, 26 Millionen waren zum Teil im eigenen Land vertriebene Menschen.

Dabei befindet sich der Großteil der Flüchtlinge weltweit in Entwicklungsländern (vier Fünftel der Flüchtlingsbevölkerung), und **nicht in der EU**.

„Unglücklicherweise können wir nicht behaupten, dass Wohlstand und Großzügigkeit in einem direkten Verhältnis zu einander stehen“, beklagte der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen bei der Vorstellung des Berichts. Es sei schockierend, dass sich die öffentliche Meinung in Industrieländern aufrege, „wenn die Zahl der Flüchtlinge um ein paar Tausend zunimmt“. Die Belastungen in armen Dritte-Welt-Ländern sei sehr viel größer. Die reichen Staaten nähmen nicht genügend Flüchtlinge auf. Damit sind wir bei dem Grundproblem europäischer Asylpolitik: Europa tut zu wenig.

Die Bilanz der bisherigen europäischen Asylpolitik ist ernüchternd. Zumal es bei der Unterscheidung zwischen Flüchtlingen und Migranten zunehmend Situationen gibt, in denen eine Abgrenzung schwierig oder gar unmöglich ist. Immer häufiger sind politische Verfolgung, wirtschaftliche Not und Zerstörung von natürlichen Lebensgrundlagen zu einem komplexen Ursachengeflecht verwoben.

Für viele Betroffene ist die Unterscheidung aber **lebenswichtig**, weil bislang nur Flüchtlinge unter wirksamem internationalen Schutz stehen, während die Behandlung von Migranten weitgehend im Zuständigkeitsbereich der Staaten liegt.

Anstatt Schutzsuchenden Sicherheit zu bieten, konzentrieren sich die politischen Kräfte jedoch auf die Abwehr sog. „illegaler Zuwanderung“.

Auf den Treffen der europäischen Justiz- und Innenminister mangelt es nicht an Ideen zur besseren Ausstattung der europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX und an Vorschlägen für weitere Rückübernahmeabkommen mit Nicht-EU-Staaten oder an Kooperation bei gemeinsamen Abschiebeaktionen.

Wenn es aber darum geht, Solidarität mit Staaten an den EU-Außengrenzen zu zeigen, eine gemeinsame Politik der legalen Einwanderung zu bedenken oder Flüchtlinge aus Drittstaaten aufzunehmen, tut man sich schwer. In Zeiten einer globalen Finanz- und Wirtschaftskrise gerät der Einsatz für Verfolgte und Schutzsuchende schnell aus dem Fokus.

Human Rights Watch hat am 21. September 2009 einen Bericht vorgestellt, der belegt, dass Italien afrikanische Schutzsuchende auf hoher See abfängt und sie zur Rückkehr nach Libyen zwingt, ohne zu prüfen, ob ihnen der Flüchtlingsstatus zusteht oder andere Gefährdungen vorliegen.

In Libyen werden viele der Rückkehrer dann unter unmenschlichen Bedingungen inhaftiert und oft auch misshandelt. Der Bericht stützt sich auf die Befragung von 91 Migranten, Asylsuchenden und Flüchtlingen.

In dem Bericht wird der europäischen Grenzschutzagentur FRONTEX vorgeworfen, in völkerrechtswidrige Rückschiebungen verwickelt gewesen zu sein.

So soll etwa ein deutscher Helikopter bei einem Einsatz, koordiniert von FRONTEX, die italienischen Küstenwache am 18. Juni 2009 dabei unterstützt haben, ein Boot mit 75 Menschen an Bord aufzugreifen, um es dann in libysche Gewässer zurückzudrängen.

Migration geschieht. Flucht, Vertreibung und Wanderung haben seit jeher die Menschheitsgeschichte geprägt. Auch in der Bibel begegnen uns Menschen, die aus den verschiedensten Gründen wie Hungersnot oder Bürgerkrieg unterwegs sind.

Die Israeliten selbst waren Flüchtlinge und diese Erfahrung wird zum Gebot: „**Ihr sollt euch gegen den Fremdling, der sich bei euch aufhält, benehmen, als wäre er bei euch geboren, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägypten gewesen.**“ (3. Mose 19:34)“

Das ist seit den Urzeiten der jüdisch-christlichen Religion ein zentrales Gebot für das Zusammenleben der Menschen. Damals wie heute!

**Lasst uns beten:**

Jesus Christus,  
du hast dich den Menschen zugewandt, gleich welcher  
Rasse, Geschlecht, Glaubensprägung Du hast sie die frohe  
Botschaft von der Grenzen überwindenden Liebe Gottes  
spüren lassen.

Bis zum bitteren Ende bist Du den Weg der Liebe und der  
Gerechtigkeit gegangen. Bis zum Kreuz, an das dich  
Menschen nagelten, die deine Liebe für bedrohlich hielten.

Sei bei den Menschen, die in Not sind und Zuflucht suchen  
bei uns – in Europa.

Lass sie nicht an ihrer Perspektivlosigkeit verzweifeln –  
sondern Wege  
finden für eine menschenwürdige Zukunft.

Wir bitten dich für alle, die Verantwortung tragen – in der  
nationalen und  
europäischen Politik, an den Grenzen, in den Behörden,  
dass die Last der Verantwortung sie nicht abstumpft oder  
zynisch macht, sondern ihr Herz sie leitet.

Wir bitten für uns, dass wir alles in unserer Macht tun,  
um die Bedingungen zu verändern,  
die Menschen zur Flucht zwingen – und die Menschen als  
Flüchtlinge in  
ihrer Menschenwürde verletzen.

Gib all denen, die sich dafür engagieren, Deinen guten Geist,  
Kraft und Mut. Amen